

## **Arbeitsrecht (Nr. 70/2004)**

### **Despotisches Führungsverhalten als Mobbing**

Das Landesarbeitsgericht (LAG) Berlin entschied:

Gegenstand des Verfahrens war die Klage einer Bürokauffrau eines Altenheims, die gegen ihre Arbeitgeberin einen Anspruch auf Schadensersatz und Schmerzensgeld geltend gemacht hatte.

Sie hatte ihre Forderungen damit begründet, dass sie wegen des „despotischen Führungsverhaltens“ ihrer Arbeitgeberin seelisch krank geworden sei.

Im Einzelnen wurde sie von dieser z.B. als „blöd wie alle Osis“, „doof“ und „bescheuert“ bezeichnet und erhielt eine Vielzahl von unberechtigten Abmahnungen.

Nachdem das Arbeitsgericht (AG) der Klägerin in der ersten Instanz noch ein Schmerzensgeld in Höhe von 7 500,00 Euro und als Schadensersatz die Zahlung der Differenz zwischen Krankengeld und Nettolohnvergütung zugesprochen hatte, wies das LAG Berlin als Berufungsgericht sowohl den Schadensersatz als auch den Schmerzensgeldanspruch ab.

Zur Begründung führte es aus, dass die Arbeitnehmerin ihrer Beweispflicht nicht ausreichend nachgekommen sei. Hierzu führte es folgendes aus:

*„Behauptet eine Arbeitnehmerin, sie sei durch despotisches Führungsverhalten ihrer Arbeitgeberin seelisch krank geworden, muss sie im Prozess um Schmerzensgeld und Schadens-*

*ersatz eine größere Anzahl einzelner Tathandlungen nach Zeit, Situation und sonstigen Umständen darlegen und unter Beweis stellen. Es genügt nicht zu behaupten, die Arbeitgeberin habe „fast jeden zweiten Tag herumgebrüllt“ und diese oder jene oder eine dritte Beleidigung ausgesprochen.“*

Anmerkung der Redaktion:

An diesem Fall wird sehr deutlich, dass es zwingend notwendig ist, ein so genanntes genaues Mobbing - Protokoll zu führen.

**Urteil des LAG Berlin vom 07. November 2002**  
**Aktenzeichen : 17 Sa 938/02**

**Veröffentlicht: Arbeitsrecht im Betrieb Nr. 2/2004**  
13.03.2004